Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 23

Artikel: Auf der Wanderschaft

Autor: Steinhausen, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 23
XVI. Jahrgang
1926

Bern
5. Juni
1926

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Auf der Wanderschaft.

Von Wilhelm Steinhausen.

Wir haben Red' um Rede getauscht,
Das Wasser im Tal hat fröhlich gerauscht.
Wir haben weise Gedanken gesponnen,
Ueber uns glänzte das Licht der Sonnen.
Und mutig des Geistes Schwert wir zogen,
Um uns die bunten Falter flogen.
Und über Gott und Welt wir stritten,
Die Bäume am Weg es ruhig litten.

Und unsere Geister sich quälten und mühten,
In den Gärten die Rosen nickten und glühten.
Wir sahen uns an mit erzürnten Mienen,
Zwischen Kräutern und Blumen summten die Bienen.
Und wie ans Ende des Wegs wir gekommen,
Da war das Tageslicht verglommen.
Nun können wir noch grübeln beim Mondenschein,
Es wird wohl immer dasselbe sein:

Da draußen rauscht's, da singt's und schwirrt,
Und kümmert sich nicht um den, der irrt.

Aus: Deutsche Jugendbücherei: „Feierstunden" Nr. 178.

Lebensdrang.

23 Roman von Paul Ilg. (Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Wenn sie sich dazu noch des beschwörenden Tones erinnerte, womit ihr der Vater die Heirat mit Martin ohne der Mutter Wissen zur Pflicht gemacht hatte, so ging ihr die Furcht wie ein Mühlrad im Kopfe herum. Dann mußte Martin sie fest in seine Arme schließen. Auf ihn allein mochte sie noch vertrauen. Nur nicht zurück zu den Eltern. Nur das nicht. So völlig losgelöst wähnte sie sich von den Spalieren ihrer Kindheit.

‚Was auch geschehen mag: ich muß ihr die Augen öffnen, — beizeiten! Es ist besser für sie und mich!' beschwor sich Martin aufs neue und konnte doch in seiner Bewegung den vorbereitenden Ton nicht finden, denn zwischen seine Versuche drängte sich immer wieder der atemraubende, sinnverwirrende Gedanke an Frau Klara, die wohl nur auf eine leitende Spur wartete, um sich ihres Kindes wieder zu bemächtigen. Wo mochte sie sein? Es war zu denken, daß sie unsäglich litt. Und wenn sie für ihn kein Verzeihen hatte? Oft fand er selbst, sein Vergehen an ihr sei so schwer, daß keine Seelengröße Erbarmen für ihn fühlen könne. Was stand ihm denn bevor? Dann hieß es also: wieder hinab in die lähmende Enge — mit gebrochenen Schwingen — um nie wieder hinaufzukommen. Emmi konnte ihn nicht erretten vor diesem Sturz, sie war nicht widerstandsfähig. Und während er von neuem mit erniedrigenden, ärmlichen Verhältnissen kämpfte, konnte Frau Klara Willen und Neigung der Tochter leicht von ihm ab auf einen andern, bessergestellten lenken. Das war dann in der Tat: „Wie gewonnen, so zerronnen!" Bald würde das heiß bestandene Abenteuer hinter ihm liegen wie ein Traum, der sein künftiges Leben mit bleierner Schwermut erfüllte.

Maags plötzlichen Tod empfand Martin zwar als einen gerechten, wenn auch dunkeln Schicksalsschlag. Nichts in ihm lehnte sich dagegen auf. Darin tat der verwegene Stürmer halb unbewußt seinen Kniefall vor einer höheren Macht.

„Was würdest du tun, Emmi, — wenn dein Vater tot wäre? Im Ernst?" fragte er endlich in drei, vier Etappen, die wie Hammerschläge der Gewißheit fielen. Dabei hielt er ihre Hand mit seinen beiden fest umschlossen und sah sie angstvoll, gespannt an.

Das war mitten auf der Straße — der mondbeschienenen — vor einem Garten, der die Luft weit und breit mit Rosenhauch durchwürzte.

Emmi machte eine vergebliche Anstrengung, den furchtbaren Argwohn abzuweisen. Sie atmete schnell, warf wirre Blicke umher, als fürchte sie jemandes Nahen, und stammelte:

„Wenn du etwas weißt, — warum... warum sagst du mir's denn nicht?"